

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

vieles, was wissenschaftlich herausgefunden wird, bestätigt nur bereits Gewusstes. So zeigen beispielsweise aktuelle neurowissenschaftliche Forschungsergebnisse, dass die Wirkung von Musik viel mit Erwartung und Überraschung zu tun hat. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig haben die Wirkungen der harmonischen Struktur von fast 800 Titeln aus der Popmusik auf das menschliche Gehirn analysiert. (1) Sie kommen dabei zu dem Ergebnis, dass Titel als angenehm wahrgenommen werden, die eine gute Mischung von erwartbaren und überraschenden Harmoniewechseln bereithalten. Dies bedeutet wohl, dass hier die Waage gehalten wird zwischen Langeweile und Unverständnis. Aber dort, wo sich zu viel Unerwartbares andeutet, sich vielleicht sogar für unbedarfte Ohren Missklänge zeigen, hilft Theodor W. Adornos Hinweis zur „neuen klassischen“, die Hörgewohnheiten sprengende atonalen Musik wichtig: „Die Dissonanzen, die sie (das Publikum) schrecken, reden von ihrem eigenen Zustand: einzig darum sind sie ihnen unerträglich.“(2) Was dieser Musik oft fehlt, ist das tonale Zentrum, denn jeder Ton der chromatischen Reihe ist hier gleich bedeutend. Dies gilt es in all seiner Zumutung nicht allein auszuhalten, sondern zu verstehen.



chromatische Reihe

Sich den 12 Tönen verstärkt zuwendend
grüßt Ihr
Thomas Ebers

1) Hierzu haben sie Melodie und Text aus den Musikstücken entfernt und nur die

Gruselverlust

Die Wirkungen von Harmoniewechseln auf das menschliche Gehirn wurden anhand von Hirnbildern der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRI) untersucht.

Die Erfahrung des musikalischen Vergnügens spiegelt sich in den Gehirnregionen Amygdala, Hippocampus und dem auditorischen Kortex wider, alles Regionen, die für Emotionen, Lernen und Gedächtnis zuständig sind. Im sogenannten Nucleus accumbens, in dem die Erwartung von Belohnung verarbeitet wird, zeigt sich dagegen die Unsicherheit der Zuhörenden bei ungewissen Harmoniewechseln.

Die Ungewissheit führt uns rückblickend zu Halloween. Dies ist eines dieser neomodischen Feste, deren Ursprung kaum jemand kennt, wie auch übrigens die Ursprünge der bislang festen Feierbestände, wie beispielsweise Allerheiligen oder Ostern, zunehmend unbekannt sind. Halloween nun lässt sich aber sehr gut vermarkten und verbreitet sich dementsprechend schnell. Der Markt gut verkäuflicher Traditionen ist schon lange eine Tradition des Marktes. Wie dem auch sei: Utensilien zum Gruseln und Erschrecken sind zu Halloween in sehr verschiedenen Formen in den analogen und virtuellen Geschäftsauslagen zu bewundern und zu erwerben. Der Hirnforscher Simon Eickhoff, Leiter des Instituts für systemische Neurowissenschaften an der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf sowie des Instituts für Neurowissenschaften und Medizin am Forschungszentrum Jülich, hat in einem Interview auf den Unterschied zwischen „Grusel“ und „Erschrecken“ hingewiesen: *„Beim Gruseln genießen wir das Nebeneinander von Anspannung und eigentlich gegebener Sicherheit, beim Erschrecken folgt auf einen Moment des Schocks die Entwarnung. Diese Auflösung genießen wir.“* (3)

Gruseln setzt die Gewissheit voraus, es kann nichts



passieren. Angesichts einiger Entwicklungen scheint das Gruseln aber zunehmend in ein Erschrecken überzugehen. Die Gewissheit, es passiert schon nichts, wird brüchig. Das Problem beim Erschrecken ist nun aber, dass der Zeitpunkt der Entwarnung unbekannt bleibt: Das Ende mit Schrecken ist aber schon sprichwörtlich dem Schrecken ohne vorzuziehen. Bemühen wir uns also darum, den Schrecken zu beenden, ohne ein schreckliches Ende hervorzurufen.

3) Das Interview findet sich auf der Seite der [Helmholtzgemeinschaft](#)

Notensatz

Die Hirnforscher wussten schon, weswegen in dem vorgenannten hirnphysiologischen Experiment lediglich die Wirkung der Harmonien untersucht wurde: Bei bekannten Melodien kann es keine Überraschung geben. Vor rund 1600 Jahren nutzte dieses Wissen bereits Augustinus, um die Überlegenheit der göttlichen über die menschliche Erkenntnisfähigkeit zu belegen. Er schließt seine Überlegungen zum Thema Zeit im 11. Buch der Confessiones mit einem der Musik entlehnten Bild: *„Denn was je geschehen ist und im Lauf der Jahrhunderte noch geschehen wird, wäre ihm (Gott, TE) ebensowenig verborgen, wie mir, der ich das Lied singe, verborgen ist, wieviel von ihm (dem Lied, TE), seit ich anfing, schon vorüber und wieviel bis zu seinem Ende noch übrig ist.“*

S
A
T
Z
V
O
R
S
C
H
A
U

Dieses Musikbeispiel soll die zeitübergreifende Zusammenschau in der Allwissenheit Gottes einsichtig machen. Es zeigt aber zugleich, dass uns diese Zusammenschau nicht gegeben ist. So wusste Augustinus bereits, dass für uns der Verlauf der Geschichte keinem vertrauten Lied gleicht. Entweder ist also dieser Verlauf unmelodisch oder aber wir haben keine Ohren für die Melodie. In beiden Fällen wäre es aber ratsam, sein Gehör zu üben. Nur so lässt sich der Geschichtsnotensatz human gestalten.

Ängstigen, sich

Zu lesen war, dass mit Hilfe von „künstlicher Intelligenz“ (KI) Computerprogramme mittlerweile in einer solchen Qualität Texte verfassen können, dass der Mensch als Autor in weiten Teilen überflüssig zu werden scheint. (4)

Den weiter oben erwähnten Notensatz der Geschichte wird KI allerdings nicht verfertigen können. Das müssen wir schon selbst erledigen und sei es so, dass wir es sind, die der KI diese Aufgabe übergeben. In Abwandlung einer berühmten Definition von Angst aus Martin Heideggers „Sein und Zeit“ ließe sich diese vielleicht weiter präzisieren:

Angst ängstigt sich vor dem Gestalten des künftigen In-der-Welt-seins.

4) [Zum Artikel in SPIEGEL Online](#)

Nomen est Omen

Es gibt viele Gründe, das, was ist, nicht als das anzusehen, was bleiben soll. Innovationen, d.h. Neuerungen, können helfen, etwas zu verbessern. Einige solcher Neuerungen können gar mit sozialen Innovationen einhergehen. Die Art und Weise des gesellschaftlichen Miteinanders wird so gleich mit verändert. Wer wollte sich dem verschließen, gerade in Zeiten, in denen sich Dummheiten, Unverschämtheiten, Takt- und Rücksichtslosigkeit zu bestimmenden Faktoren dieses Miteinanders zu entwickeln scheinen. Technische und oft im Gefolge soziale Innovationen sind wichtig. Aber sie sind nicht alles. Auf der Seite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist in der Rubrik „Über uns“ zu lesen:

„Bildung, Forschung und Innovation sind die zentralen Handlungsfelder für Deutschlands Zukunft. Dafür investiert die Bundesregierung zusätzliche Mittel in Milliardenhöhe. Das BMBF hat die Weichen zu mehr Wachstum und Innovation erfolgreich gestellt. Mit Bildung bereiten wir uns und unsere Kinder auf die Herausforderungen einer sich rasch verändernden, stark globalisierten Welt vor. Forschung hilft uns, Neues zu entdecken und Bekanntes besser zu machen.“

Dank exzellenter Forschung finden wir Lösungen für globale Probleme und Strategien für nachhaltiges Wachstum und Wohlergehen. Sie eröffnet bislang unbekannte Möglichkeiten für alle Lebensbereiche und hält unsere Produkte und Dienstleistungen innovativ und wettbewerbsfähig.“ (5)

„Innovation“ bildet in der Selbstbeschreibung des BMBF nicht nur lediglich eines von drei Handlungsfeldern, sondern Innovation basiert letztlich auf Bildung und Forschung, ohne, dass diese beiden sich schon im Innovationsbestreben erschöpften.

Innovation ist nicht alles.

Anders offenbar auf Ebene der EU: Das Bildungs- und Forschungsressort der designierten EU-Kommissarin Mariya Gabriel soll einfach „Innovation und Jugend“ heißen. Die Grundlagen sind aus dem Titel verschwunden, Innovationen für mehr Stärke im globalen, ökonomischen Wettbewerb zum einzigen Antrieb geworden und schließlich sind Innovationen mit Alter offenbar nicht in Einklang zu bringen, wie der Titelzusatz „Jugend“ deutlich werden lässt.

Dagegen hat Bildung gerade sehr viel mit Vergangenheit zu tun, schließlich stammt das Bild, welches man sich zum Vorbilde setzt, irgendwoher. Forschung hat viel mit Erkennen-Wollen zu tun und nicht nur mit Praxisanwendungen. „Nomen est Omen“ wie eine lateinische Redensart schon vor langer Zeit feststellte, aber dies ist wohl schon zu lange her, um im Innovationswettbewerb noch zur Kenntnis genommen werden zu können.

Kritik an dieser sehr einschränkenden Titelgebung für das neue Ressort der EU-Kommission wird aber laut. Und dies sehr deutlich. (6) Thomas Mann hat einmal darauf hingewiesen, dass man das, was schon gut gesagt wurde, nicht neu formulieren müsse. Dies erklärt die vielen Übernahmen etwa aus Nietzsches Briefen in seinen Romanen. Thomas Mann hat recht. Darum hier ein kurzer Auszug aus der Rede des Präsidenten der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, Prof. Dieter Meschede, vom 8. November, in Bad Honnef:

„Wir fürchten ..., dass durch die Streichung der Begriffe die öffentliche Sichtbarkeit von Bildung und Forschung zurückgefahren und Zukunftschancen genommen werden. Die EU-Kommission übersieht die Symbolkraft: Bildung und Forschung müssen sichtbar



Gedenkmarke zum 1. Todestag von Thomas Mann (1956); Wert: 20 Pfennig

sein, um öffentlich wahrgenommen zu werden! Sie sind kein folkloristisches Beiwerk, sie sind die zentralen Bausteine für den Meinungsbildungsprozess in unserer Gesellschaft und damit für unsere Demokratie. Darüber hinaus sind sie wichtige Elemente für die internationale Zusammenarbeit über kulturelle Grenzen hinweg – Science Bridges Cultures!“ (7)

5) <https://www.bmbf.de/de/bildung-und-forschung-sind-der-schlüssel-203.html>;
zuletzt abgerufen am 09.11.2019.

6) Die fünf großen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland (DMV, DPG, GDCh, DVGeo und VBIO) haben, am 25. September 2019 ein gemeinsames Schreiben an Jean Claude Juncker und Ursula von der Leyen sowie an EU-Parlamentspräsident David Sassoli geschickt.

7) [Hier kann der vollständige Redetext abgerufen werden](#)

Anmerkungen zum Schluss

Der englische Philosoph Kwame Anthony Appiah erzählt in seinem neuen Buch "Identitäten. Die Fiktionen der Zugehörigkeit" einen alten jüdischen Witz, der die Abgrenzungs- und Exklusionstendenzen von Menschen gut auf den ironischen Punkt bringt: Es geht um einen "Mann, der Schiffbruch erleidet und auf einer unbewohnten Insel strandet. Über die Jahrzehnte errichtet er dort drei Gebäude. Als er gefunden wird, fragen ihn seine Retter, was das für Häuser seien. »Das hier ist mein Wohnhaus. Das ist die Synagoge, in die ich gehe. Und das«, sagt er schließlich, »das ist die Synagoge, in die ich nicht gehe.«"

**Philosophische Tourdaten
(nur öffentliche Termine)**

**November/
Dezember 2019**

Mittwoch, 25.09.2019 – Mittwoch, 20.11.2019
Geschichtsphilosophie - wie wir über Geschichte

Siegburg

denken

Seit je her wird unterschieden zwischen Geschichte als dem, was geschah und Geschichte als Erzählung über das Geschehene. In diesem Seminar wollen wir uns den sehr unterschiedlichen Erzählungen über Geschichte zuwenden: Wir werden der religiösen Heilsgeschichte, mittelalterlichen Endzeiterwartungen, der Aufklärung, Hegels und Marxens Geschichtsphilosophie begegnen sowie Nietzsches ewige Wiederkunft des Gleichen betrachten. Unser Blick auf Geschichte und Geschichtserzählung führt uns schließlich zur aktuellen Erzählung vom Ende der Geschichte bei Francis Fukuyama. Der Blick auf die Geschichtsphilosophie wird zeigen: Je nachdem, wie wir auf die Geschichte blicken, öffnet sich der Blick auf unsere Zukunft.

Veranstaltungsort: Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 109

Zeitraum: Mittwoch, 25.09.2019 – Mittwoch, 13.11.2019

Dauer: 6 Wochen

Uhrzeit: 19:00 – 21:15 Uhr

Gesamtstundenzahl: 18

Entgelt: 61,20 EUR

Donnerstag, 26.09.2019 – Mittwoch, 12.12.2019

Siegburg

Philosophie der Geschichte II

- Mittelalter und Renaissance -

Wie hat sich das Denken über die grundsätzlichen Fragen in Westeuropa entwickelt? Die Reihe "Grundwissen Philosophie" gibt einen Überblick. In vier Semestern geht es von der Antike und Spätantike (1) über das Mittelalter und die Renaissance (2), die Aufklärung, Romantik, den Idealismus und Materialismus (3) bis hin zur Moderne, Postmoderne und Post-Postmoderne (4). Der Einstieg ist zu Beginn jedes Semesters möglich.

Dr. Thomas Ebers stellt zu Beginn jeder Stunde die wichtigsten Aspekte und Philosophen der jeweiligen Epoche vor. Textauszüge geben Einblick in die verschiedenen Stadien der Philosophiegeschichte. Danach werden diese offen diskutiert, um die zentralen

Elemente herauszuarbeiten und ihre Bedeutung für unsere Gesellschaft heute zu verstehen.

Semester 2 - Mittelalter und Renaissance

Veranstaltungsort: Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 109

Zeitraum: Donnerstag, 26.09.2019 – Donnerstag, 28.11.2019

Dauer: 7 Wochen

Uhrzeit: 19:00 – 21:15 Uhr

Gesamtstundenzahl: 21

Entgelt: 71,40 EUR

Samstag, 21.12..2019, 13:00 - 15:00 h

Neuss

**Philosophische Spaziergänge
Museum Insel Hombroich**

Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen.
Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt
Treffpunkt am Kassenhaus des Museums

Auf Wiedersehen

Der Dankzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Dankzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?
You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*